

Tagebuch Belgien 2017

Sa, 24. Juni 2017

Flug nach Brüssel, Auto mieten, Fahrt nach Gent, alles problemlos. Grauer Himmel, unter 20 Grad – wie schön, die Bruthitze der vergangenen drei Wochen sitzt mir noch in den Knochen. Unsere Mietwohnung an der Madeleinstraat 23 ist schwer zu finden. Das heisst, wir wissen zwar wo es ist aufgrund der Googlemap, aber wir finden keinen Zugang. Das Navi ist hilflos, es gibt zu viele Einbahnstrassen, die nicht programmiert sind. Es wird eine Irrfahrt rund um den Kern von Gent, zuweilen landen wir wieder auf der Autobahn und müssen einen neuen Anlauf nehmen. Irgendwie schaffen wir es dann doch. Die Garage an der Langekruisstraat 9 ist so schmal, dass wir an unserem neuen Subaru Balena die ersten Kratzer holen – am Spiegel und am Türgriff. Hoffentlich bleiben es die letzten Schäden.



Die Wohnung liegt direkt neben der Kathedrale St. Bavo, zentraler geht nicht. Das Haus ist uralt, wie es sich für ein Altstadtgebäude gehört, es ist aber modern renoviert worden. Verteilt auf drei Stockwerke, die mit abenteuerlich steilen und schrägen, knirschenden Holz-Wendeltreppen verbunden sind, auf denen man fast seekrank wird. Das Koffer raufschleppen ist ein Kraftakt. Das eine Schlafzimmer ist geräumig und kathedralenartig hoch mit weissem Gebälk in Form eines Kreuzes. Das zweite ist ein fensterloses Loch, stickig, dunkel. Für die erste Nacht bereiten wir das zweite Lager auf dem Sofa im Wohnzimmer - Susi opfert sich. Die Badezimmer sind zwar modern renoviert, aber furchtbar eng. Man stösst überall an, und aus meinem Duschkopf tröpfelt mir spärliches Wasser entgegen. Hinten raus gibt es einen hübschen kleinen Balkon, echt heimelig. Zwei grosse Wohnzimmer mit bequemen Sofas. Der Fernseher bietet zwei deutsche Sender, ARD und ZDF. Und es steht eine beeindruckende Bibliothek zur Verfügung.

Trotz grauem Himmel und mieser Sicht machen wir unseren ersten Erkundungsspaziergang. Das Zentrum ist übersichtlich und autofrei, ideal zu Fuss. Drei Kirchen (St. Bavo, St. Nikolaus, St. Michael) und der Belfried-Turm. Ein Belfried ist ein säkularer Bau (auch wenn er von weitem wie eine Kirche aussieht). Er wurde von reichen Bürgern und Kaufleuten (Tuchhandel) im 14. Jahrhundert gebaut, um ein Gegengewicht zum Klerus zu schaffen. Der Turm war auch Ausguck nach Feinden und die Sturmglocke diente der Brandwache. Das Gebäude davor ist die Tuchhalle, die aber relativ neu ist. Eigentlich wollen wir noch zur Burg und zum Markt, aber wir brechen die Übung ab – es ist kalt und windig. Zum Abendessen ziehen wir uns in unser Restaurant «Abt» zurück, direkt um die Ecke im Gässchen Madaleinsteeg. Hervorragende Tagliatelle mit Scampi, auch wenn es Penne sind. Es will nicht dunkel werden hier, so nördlich sind wir schon. Halbfelf ist immer noch hell... An Schlafen ist eh nicht zu denken, obwohl wir müde sind von der Reise. Denn im Gässchen unter uns ist die Hölle los. Grölende Besoffene die ganze Nacht, bis um 7 Uhr früh. Die Fenster schliessen bringt keine grosse Erleichterung.

So, 25. Juni

Wir sind froh, dass der Morgen da ist und etwas Ruhe einkehrt. Ein paar Schritte vom Haus entfernt gibt es eine Bäckerei. Wir beginnen den Tag mit Croissants, die aber so süss und klebrig sind, dass das wohl eine einmalige Aktion bleiben wird. Gleich um die Ecke ist auch noch ein Biomarkt. Wir werden nicht verhungern.



Genter Altar, St. Bavo Kathedrale

Unser zweiter Erkundungsgang in Gent findet bei etwas besserem Licht statt. Es ist zwar immer noch bedeckt, aber dazwischen gibts mal einen Sonnenstrahl. Nicht mehr so windig. Etwa 20 Grad. Wir beginnen mit dem Top-Highlight von Gent: Der **Genter Altar** in der St. Bavo Kathedrale. Ein Flügelaltar «Lamm Gottes» aus dem Jahr 1432, von Jan van Eyck. Auf Details kann ich in diesem Tagebuch verzichten, dafür ist die Website artfritz.ch zuständig. Die Kathedrale ist wirklich mächtig. Besonders eindrücklich die riesige Krypta darunter. So gross wie die Kirche selbst. Neben der Kathedrale der Sint-Baafsplein (Platz) und das Theater.



Grafenburg an der Leie

Die **Grafenburg**, eine mittelalterliche Festung direkt am Wasser, an einer Verzweigung der Leie. Die Burg schauen wir nur mal kurz von aussen an. Mieses Licht, graue Stimmung. Wir hoffen, sie bei besserem Licht mal besteigen zu können.



Stadthuis

Die Kirche **St. Michael** mit ihrem Stummelturm, der 134 Meter hoch hätte werden sollen und bei 24 Metern abgebrochen wurde. St. Michael ist der Erzengel mit dem Schwert und dem Drachen, der den Teufel aus dem Himmel vertrieb. Deshalb gibt es diesen jetzt hier auf Erden... danke, Michael.



Das Rathaus ist zweigeteilt. Eine Fassade mit eingelassenen schwarzen Säulen und goldigen Kapitellen (ionisch, dorisch, korinthisch) und einem spätgotischen Teil mit eingelassenen Steinfiguren.

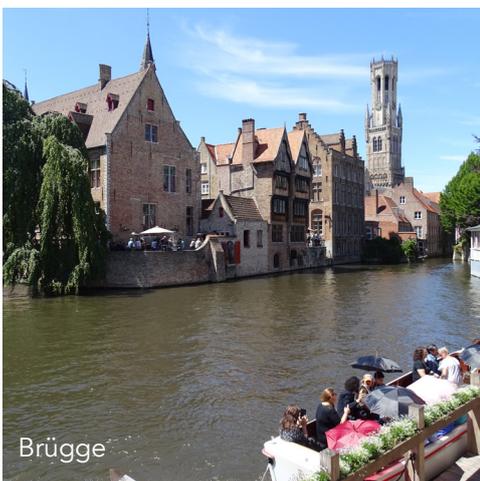


Graslei

Abends warten wir ewig, bis es eindunkelt (Hochsommer!), um die nachts beleuchteten Kaufmanns- und Zunfthäuser an der Leie zu besuchen. Die eine Seite heisst Kornerlei, die andere Graslei. Ein Muss in Gent, Postkartenmotive.

Mo, 26. Juni 2017

Brügge. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus: Plötzlich ist die Sonne wieder da. Ideal für den Brügge-Ausflug! Die Anfahrt ist einfach, das Parken auch: Direkt am Eingang zur mittelalterlichen Stadt steht ein riesiges Parkhaus, ideal. Der Sommertag lädt ein, Brügge vom Wasser aus zu erkunden, eine Grachtenfahrt ist ein Muss. Das erste Highlight ist aber **Michelangelos Madonna** in der Onze-Lieve-Vrouwekerk (was ganz einfach Liebfrauenkirche heisst). Dann aufs Schiff, anschliessend Flanieren zur Burg, zum Marktplatz - alles, was man halt so macht in Brügge. Die Museen sind (wie überall) am Montag zu. Groeningemuseum fällt deshalb aus. Das ist gut so. Bei dem Wetter wäre Museum eine Tortur. Allerdings: Für mich wäre Museum wohl besser gewesen. Denn der volle Tag in der Sonne bekommt meinem Kopf gar nicht. Ein ausgewachsener Sonnenbrand ist die Folge. Am Abend leuchte ich wie eine Lampe (und später wird sich sogar eine Wunde bilden...).



Brügge

Nach Brügge bleibt noch etwas Zeit für einen Ausflug an die Nordsee, eine halbe Stunde Autofahrt nach **Oostende**. Ziemlich hässliche Hotelreihe am Strand. In der Monroe Beachbar (!) gibts einen Drink.



Atomium Brüssel



Grand-Place



Museum voor de Schone Kunst



Rafaël

Di, 27. Juni 2017

Brüssel. Erstes Ziel ist das Atomium, errichtet 1958 für die Weltausstellung. Es liegt ziemlich ausserhalb von Brüssel. Das «Wahrzeichen» von Brüssel muss man gesehen und bestiegen haben. Obwohl das Innenleben keine Sensationen bietet (es läuft gerade eine Ausstellung über die Sabena, die 2002 zusammen mit der Swissair gegründet wurde). Eindrückliche Rolltreppen. Die Aussicht ist enttäuschend, die Sicht miserabel. Auch bei schönem Wetter wärs nicht besser, es gibt nämlich nichts zu sehen in der Gegend.

Weiter nach Brüssel, ein paar Kilometer noch, denken wir. Aber dann stehen wir im Stau und nichts geht mehr. Die Stadt ist ein Moloch, Autochaos. Wir stehen und stehen. Nach und nach streichen wir unseren «Besuchsplan» zusammen, die Zeit rinnt uns durch die Finger. Es reicht gerade noch auf den Mont des Arts ins Magritte Museum (umfangreich, schön aufgebaut, aber die besten Werke hängen nicht hier, die sind in anderen Museen weltweit verstreut) und zu einem kurzen Spaziergang zum Grand-Place mit dem Rathaus. Goldverzierte Prachtsbauten rundum, leider kein Licht. Dunkle Wolken bei grauem Himmel verderben den Spass. Wenigstens regnet es nicht, nur leichtes Niesel. Die Heimfahrt wird zum Autohorror. Der Totalstau. Auto an Auto, blockierte Trams, Lastwagen. Es dauert gefühlte Stunden, bis wir aus Brüssel raus sind. Höhepunkt ist der Stau in einem nicht endenden Tunnel, grauenhaft, beängstigend. Wenn jetzt noch ein Unfall dazukommt, denken wir, oder gar ein terroristischer Anschlag? Gefangen in der Hölle, nicht auszudenken. Wir kommen erschöpft in Gent an, brauchen für die 45-Minutenfahrt fast drei Stunden.

Mi, 28. Juni 2017

Ruhetag! Den haben wir dringend nötig. Nach dem Frühstück geht Susi auf eine Shoppingtour und ich ins MSK (Museum voor de Schone Kunst). Gute Sammlung flämischer Künstler mit ein paar wenigen Ausländern. Den Nachmittag verbringen wir nichtstehend zuhause. Abends am TV Fussball Chile-Portugal beim Confed Cup in Russland. Der Schock: Plötzlich höre ich auf dem linken Ohr nichts mehr. Hoppla, der Zerfall schreitet munter voran. Zum Glück geht der Spuk nach einer Stunde wieder weg. Aber es gibt zu denken!

Do, 29. Juni 2017

Antwerpen. Wir haben rein gar nichts gelernt bei unserem Auto-Horrortrip nach Brüssel und fahren wieder los. Antwerpen wird nicht so schlimm sein, denken wir. Was für ein Irrtum! Das Navi meint, wir hätten von Gent aus eine Stunde. Aber nach einer halben Stunde stehen wir auf der Autobahn im Stau. Und diesmal richtig. Eingeklemmt von stehenden Brummis, hinten, vorne, links, rechts, dreispurig. Nichts geht mehr. Das Navi schlägt uns jede halbe Stunde eine neue Alternativroute vor: «Sie sparen 3 Minuten, wenn Sie...». Dabei gibts kein Vorwärts und kein Rückwärts und schon gar keine Ausfahrt, auf der wir eine Alternativroute einschlagen könnten. Wir sind eigentlich in Antwerpen – 8 km davor –, aber die Stadt ist weiter entfernt als je. Die Zeit verrinnt. Wir rücken meterweise vor, wenn überhaupt. Als wir endlich die Stadt erreichen, stehen wir in einer Schlange vor dem Tunnel, der uns unter der Schelde ins Zentrum führen sollte. Nichts bewegt sich. Wir brechen aus der Kolonne aus und lassen das Auto in der Nähe einer Tramstation stehen. Halewijn heisst sie. Mit dem Fünfer gehts dann zügig unter dem Wasser durch in die Innenstadt. Bei der Station Meir steigen wir aus - rein gefühls-



mässig - und landen per Zufall genau dort, wo wir hin wollten: in der Nähe des **Rubenshauses**. Schwein gehabt. Rubens Wohnsitz ist gewaltig, ein Nobelhaus in italienischem Renaissancestil. Vom Meister selbst entworfen. Mit antiken Statuen, römisch inspiriert. Im Haus schöne Werke von ihm selbst und anderen flämischen Grössen, wirklich eindrücklich. Mehr über Rubens auf artfritz.ch.

Eigentlich wollten wir noch zum Grote Markt und zur Kathedrale und zum architektonischen Highlight an der Schelde, zum MAS (Museum aan de Stroom), aber durch den Stau haben wir zuviel Zeit verloren. Lust auf Autobahn haben wir definitiv keine mehr. Wir wählen für die Heimfahrt eine Strecke über Land via Stekene und Zeltate (statt der verstopften Autobahn N70) und kommen so einigermaßen gut nach Hause. Am Ende des Tages sind wir aber froh, aus den Auto zu raus zu kommen. Nie wieder Auto bei Stadtbesuchen!

Fr, 30. Juni 2017

Das Auto bleibt in der Garage, die geplanten Auspitzer in **Gent** machen wir zu Fuss. Da ist zunächst das Denkmal der Brüder Hubert und Jan van Eyck hinter der Sint Baaf Kathedrale. Erbaut 1913 zur Weltausstellung in Gent. Das klingt ziemlich banal, dabei gibt es da einiges an Zündstoff. Hubert und Jan sind gar keine Brüder, das hat man aber erst 1950 herausgefunden. Bei einer Röntgenaufnahme eines der Bilder des Genter Altars, die Hubert zugeschrieben waren. Aufgrund einer Inschrift auf der Rückseite: «Gemalt von Hubert van Eyck, einen grösseren Maler gibt es nicht». Und dazu noch, dass Jan van Eyck, «Der Zweite dieser Kunst» auch am Altar gearbeitet habe. Das machte stutzig. Die Röntgenuntersuchung ergab, dass der Text erst sehr viel später angebracht worden war, mehr als 300 Jahre später. Von einem Genter Lokalpatrioten, der den Hubert gross und den Jan klein machen wollte... Hubert ist nämlich ein «echter» Genter und der Jan bloss ein Brügger. Aber keine Brüder.



Grafenstein, die Wasserburg, ist unser nächstes Ziel. Idyllisch an der Leie gelegen. Mittelalterlich. Vom Turm aus ein schöner Blick auf Gent, der bei Sonne noch schöner wäre. Aber der bedeckte Himmel und das graue Licht bleiben uns treu.

Im **Prinsenhof** wurde um 1500 **Karl V** geboren. Der spätere Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, der Habsburger, der die halbe Welt beherrschte, inklusive Südamerika, ist also ein Genter! Er war ein fanatischer Katholik und kämpfte zeitlebens gegen Protestanten und Muslime. 1558 starb er in Spanien. Den Prinsenhof finden wir nicht, obwohl er auf dem Stadtplan von Gent verzeichnet ist. Der Grund dafür ist einleuchtend: Es gibt ihn nicht mehr, es sind Wohnsiedlungen darüber gebaut worden, nur der Name ist noch geblieben.

Sa, 1. Juli 2017

In der Nacht hat der Regen eingesetzt. Er begleitet uns auf der ganzen Autofahrt nach Brüssel zum Flughafen. Regen am letzten Tag? Kein Problem, im Gegenteil, wir haben Schwein gehabt – er hätte auch viel früher kommen können. Den Flughafen erreichen wir Stunden zu früh – und dann hat der Flug erst noch eine Stunde Verspätung. Warten, warten, rumhängen. Aber irgendwann schaffen wir es nach Hause und alles ist gut.